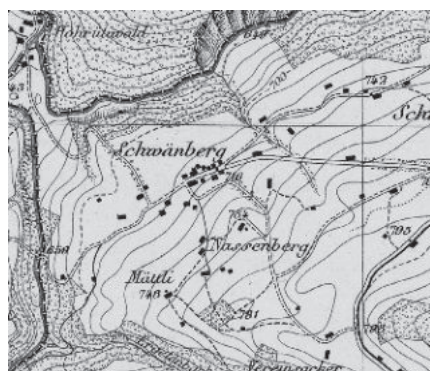


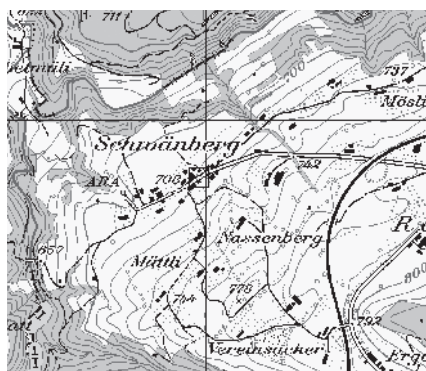


Flugbild Bruno Pellandini 2007, © Kantonale Denkmalpflege Appenzell Ausserrhoden

Älteste Siedlung im Kanton mit kompakter Bebauung in reizvoller Kulturlandschaft. Spannender Kontrast von zwei bürgerlichen Wohnbauten des ersten Viertels des 17. Jahrhunderts zu regionaltypischen Gehöften. Prächtiger Baumbestand im Zentrum des Kleinstorts wie auf den umliegenden Wiesen.



Siegfriedkarte 1883



Landeskarte 2002

Weiler

☒	☒	☒	Lagequalitäten
☒	☒	☒	Räumliche Qualitäten
☒	☒	☒	Architekturhistorische Qualitäten

Schwänberg

Gemeinde Herisau, Bezirk Hinterland, Kanton Appenzell Ausserrhoden



1



2



3 Das Alte Rathaus, 1627 erbaut



Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 2006: 1–10



4



5



6



7



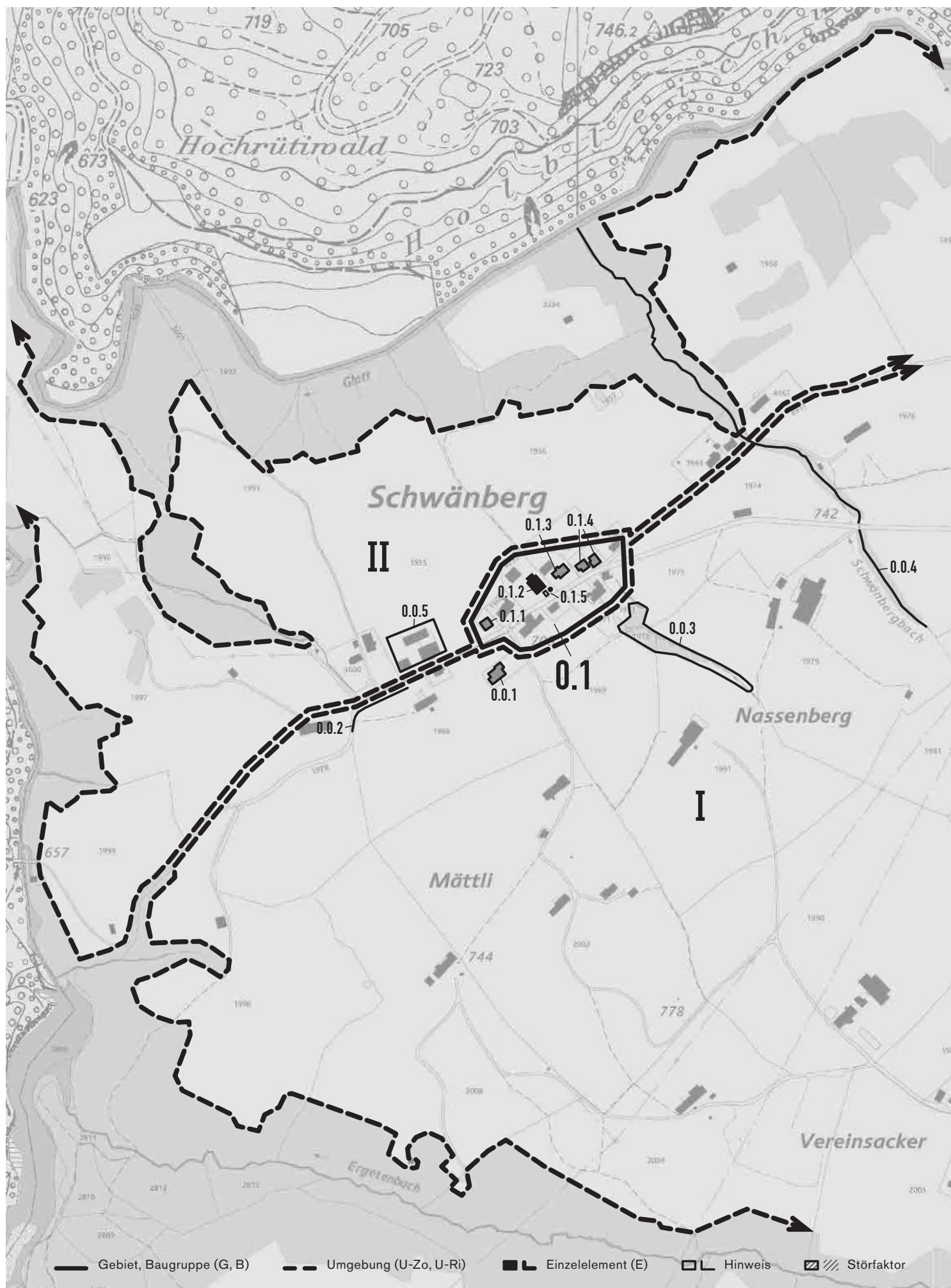
8



9



10



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
B	0.1	Ensemble von eng gruppierten giebelständigen Holzhäusern, mehrheitlich in Strickbauweise, 17./18. Jh.	A	×	×	×	A			1-6
	0.1.1	Wohnhaus im Appenzeller Stil, hell vertäfelt, E. 20. Jh.						o		5,6
E	0.1.2	Sog. Altes Rathaus, 6-gesch. Riegelbau mit vertäfelter Beletage und Satteldach, vermutlich 1627, angeb. Wirtschaftsteil				×	A			2,3
	0.1.3	Sog. Weisses Haus, leicht zurückversetzter Massivbau mit Quergiebeln, um 1629, einziges traufständiges Gebäude im Ort						o		1,3
	0.1.4	Wohnhäuser, 2½-gesch. mit auffallendem Fassadenputz, 2. H. 20. Jh., umgebaute Holzgiebelhäuser des 18./19. Jh.						o		1
	0.1.5	Grosse Linde und Brunnen in Ziergartenanlage						o		2,3,6
U-Ri	I	Wiesenlandschaft auf leicht nach Nordwesten geneigter Hangterrasse mit Einzelhöfen	a			×	a			1,7
	0.0.1	Sog. Rutenkaminhaus, 1491 wohl an älteren Turmrumpf angebaut, mehrere Erweiterungen, steiles Giebeldach von 1674						o		7
	0.0.2	Kanal, teilweise parallel zum Strassenverlauf						o		
	0.0.3	Steil in Waldstreifen ansteigender Weg						o		1
	0.0.4	Schwänbergbach in bewaldeter Schlucht						o		
U-Ri	II	Von Wald gesäumter abgeflachter Wiesenhang	a			×	a			1,10
	0.0.5	Bauernhof, Wohnhaus in Strickbauweise über massivem Kellergeschoss, Scheunen, spätes 19./frühes 20. Jh.						o		8

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Der erste urkundlich bekannte Ortsname im heutigen Kanton Appenzell war die Niederlassung «Suwein-perac» (Auf Althochdeutsch heisst «swein»: Hirte, «perac»: Berg). Er wurde 821 in einer Landschenkungs-urkunde an das Kloster St. Gallen erwähnt. Die Besiedlung der Gegend durch die Alemannen dürfte ins späte 7. und ins 8. Jahrhundert zurückgehen. Schwänberg besass unter der Klosterherrschaft ein eigenes Freigericht. Die ansässigen Bauern sollen während des ganzen Mittelalters den Status von Freien inne gehabt haben. Sie gehörten zur Vogtei der Freien im Oberen Thurgau, die 1279 von König Rudolf an einen Ritter aus der Gegend verpfändet wurde. Wohl im Zuge einer Heirat wurde die eigenständige Vogtei Schwänberg Ende des 13. Jahrhunderts von der oberthurgauischen Freivogtei abgetrennt und kam später in die Herrschaft der Edlen von Rorschach (Rosenberg). In den 1390er-Jahren erlangte die Abtei St. Gallen erneut die Vorherrschaft im Appenzeller Hinterland und so auch 1393 den Besitz der Vogtei Schwänberg. Im Jahre 1403 nahmen die Schwänberger am Aufstand der Appenzeller teil. Sie zerstörten die benachbarte Rosenburg (heute Ramsenburg genannt), einen Sitz der Rorschacher Edlen. In der Folge blieb der Weiler bei Appenzell und ging 1462 in der Gemeinde Herisau auf.

Die heute vorhandenen Altbauten, Bauernhöfe und stattlichen Bürgerhäuser wurden im 17. Jahrhundert für durch Solddienst und Handel reich gewordene Familien erbaut. So entstand wohl im Auftrag von Hauptmann Hans Conrad Zuberbühler das sogenannte Alte Rathaus. Der Solddienst war eine wichtige Einkommensquelle in Ergänzung zur weitgehend der Selbstversorgung dienenden Landwirtschaft. Hier am Übergang zur voralpinen Hügelregion hielt sich der Acker- und vor allem der Getreidebau länger als anderswo, nämlich bis um 1800 die Viehzucht wichtiger wurde, die im übrigen Appenzellerland schon seit dem 14. oder 15. Jahrhundert verbreitet war. Zudem wurde mindestens seit dem frühen 15. Jahrhundert Obstbau betrieben. Im Laufe des 17. Jahrhunderts verdrängte die textile Heimindustrie mit der Flachs-, später der Leinwandweberei das Söldnerwesen als Haupteinkom-

mensquelle. Oberhalb der Kernsiedlung entstanden im 19. Jahrhundert einige «Weberhöckli» für Heimarbeiter und ein Stickerheim (an der Strasse gegenüber von 0.0.5). Die in Landwirtschaft und Heimarbeit Beschäftigten begannen nun, die allmählich nach Herisau wegziehenden Patrizierfamilien zu ersetzen. Auch die Herrschaftsbauten wurden von Webern und Handwerkern als Wohnhäuser genutzt. Trotz der aufkommen- den Plattstichweberei – ab ca. 1830 – und der Hand- maschinenstickerei – ab ca. 1870 –, von der eine kleine Fabrik am Bach bei der Mühle zeugt, setzte ab 1850 eine Reagrarisierung ein. Seit Ende des 19. Jahr- hunderts stellen Landwirte den grössten Anteil der Berufstätigen.

Bis 1850 die Strasse in einen neuen Verlauf gebracht und ab dem frühen 20. Jahrhundert die in weitem Bo- gen am Weiler vorbeiführende Linie der Bodensee- Toggenburg-Bahn erstellt wurde, hatte die Landstrasse von Herisau nach Degersheim und ins Toggenburg durch Schwänberg geführt. Dies wird besonders augen- fällig auf der Siegfriedkarte von 1883, wo die Fort- setzung der Zugangsstrasse noch als breiter Weg zu erkennen ist; nach der Wende zum 20. Jahrhundert wurde dieser dann aufgehoben und war bald kaum mehr als ein Fussweg. Die Siegfriedkarte zeigt weiter die sehr enge Gruppierung von Haupt- und Neben- bauten in der heute noch zu erkennenden Anordnung. Einzig am nordöstlichen Rande des Weilers ent- standen ein Neubau, ein Umbau und ein Garagenge- bäude hinter dem «Alten Rathaus». Durch den be- waldeten Einschnitt oberhalb des Ortseinganges muss laut der Erstausgabe der Siegfriedkarte ein gut aus- gebauter Weg mit einer Allee geführt haben. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts entstand am unteren Ende der Strasse eine neue Hofsiedlung. Die Zahl der Einzelhöfe in der tiefer liegenden Hangterrasse hat sich seither kaum verändert, und auch die Streusiedlung auf dem Nassenberg oberhalb des Weilers entspricht heute noch weitgehend der damaligen Situation. Nach Rückgang der Heimindustrie blieb Schwänberg bis ins letzte Viertel des 20. Jahrhunderts bäuerlich geprägt.

Seit den 1980er-Jahren wohnen vermehrt jüngere Fa- milien im Ort. Durch die Restaurierung des soge- nannten Alten Rathauses (1992 bis 1995) hoffte man, Tagungsbesucher und Tagestouristen anzuziehen.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Der Weiler liegt am Fusse eines Hügelzuges auf einer leicht nach Nordwesten geneigten Terrasse, die vom Wissbachtobel und vom Glatttobel begrenzt wird. Die Verbindungsstrasse zur Landstrasse Herisau–Degersheim führt von Ramsen her kommend unter einem Eisenbahnviadukt hindurch. Nach einer leichten Kurve und der Überquerung des Schwänbergbaches öffnet sich der Blick auf den kompakten Ortskern in der kaum verbauten Landschaft. Die von oben auf die Strasse treffenden Bäume des bewaldeten Tobels (0.0.3) markieren den Auftakt. Sie leiten von der Streusiedlungslandschaft zu drei die Strasse flankierenden Wohnhäusern über und weiter ins Innere der Gebäudegruppe (0.1) zum grossen Hofbaum vor dem «Alten Rathaus» (0.1.5). Dieser von Bäumen geleitete Einblick erweckt – in Verbindung mit dem Gefälle der Strasse und deren Verengung bei den ersten Gebäuden eine starke Sogwirkung ins Zentrum des Orts.

Die Baugruppe besteht aus insgesamt zehn Häusern entlang der hier nur noch leicht abfallenden Strasse. Die zaunlosen Gärten gehen direkt in die Wiesenlandschaft über. Der östliche Ortseingang wird gebildet von zwei dicht an die Strasse gebauten, auffallend weiss verputzten und giebelseitig stehenden Wohnhäusern (0.1.4). Nach diesem engen Eingang öffnet sich der Strassenraum talseitig ein wenig. Drei Wohnhäuser reihen sich in unterschiedlichen Abständen und Winkeln zur Strasse und wenden dieser ihre Giebel zu. Sie führen den Blick zum dominanten Riegelbau des sogenannten Alten Rathauses (0.1.2) hin. Dieser markiert mit Baum, Brunnen und dem benachbarten, hell verputzten Massivbau des Weissen Hauses (0.1.3) den Ortsmittelpunkt. Vor dem Riegelbau liegt ein Ziergarten, der hier, in der landwirtschaftlichen Umgebung, einen reizvollen Kontrast zu den Nutzgärten vor den anderen Bauten setzt.

Bergseits am östlichen Ortseingang richtet das sogenannte Elmerhaus aus dem frühen 17. Jahrhundert seine prächtige Fassade nach der Sonne und daher seine Rückseite mit den Klebedächlein auf die Strasse hin. Auch die weiteren, dichter an der Strasse stehenden Gebäude zeigen diese traditionelle Orientie-

rung, d. h. sie wenden ihre Rückseiten der Strasse zu. Zwischen, vor und neben den Gebäuden liegen ausser den Gärten, welche bis an die Strasse reichen, Werkplätze und Schuppen. Den Bebauungsrand im Westen bildet der Gasthof «Sternen», ein Appenzeller Bauernhaus in Strickbauweise über Webkeller.

Von hier weg fällt die Strasse wieder steiler ab und wird von einem parallel verlaufenden schmalen Kanal begleitet (0.0.2). Etwas über dem Bebauungsrand liegt das sogenannte Rutenkaminhaus (0.0.1), ein ursprünglich im späten 15. Jahrhundert an den Rumpf eines spätmittelalterlichen Turmes angebautes Bauernhaus. Es bildet den Auftakt zu einer losen Abfolge von Gehöften, die beiderseits in einigem Abstand zur Strasse inmitten von Wiesenland und Obstbäumen liegen und bereits zur ausgedehnten Streusiedlungslandschaft gehören (I). Ein Gehöft im Wiesenland unterhalb der Strasse (II) ist etwas grösser. Es besteht aus einem traditionellen Wohnhaus mit Reihenfens-tern und Wetterwänden sowie zwei Scheunengebäuden um einen kleinen Binnenraum (0.0.5).

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Durch ein absolutes Bauverbot im Ort (0.1) und an dessen Rändern sollte der geschlossene Charakter erhalten bleiben: Keine weiteren Neubauten zulassen wie das Wohnhaus am Südwestrand (0.1.1).

Die Gartenanlage mit Brunnen und Baum vor dem «Rathaus» (0.1.5) ist zu pflegen und zu erhalten.

Einen besonders sorgfältigen Schutz verdienen auch die anderen intakten Vor- und Zwischenbereiche.

Auf ein Einzäunen der Gärten sollte verzichtet werden.

Die wichtigsten Elemente zur räumlichen Gliederung der Siedlungslandschaft sind zu erhalten: Gärten, Bachlauf, Kanal, Baumgruppen, Buschstreifen.

Die Obstbäume rund um die Siedlung sind zu pflegen, resp. zu schützen.

Die langgestreckte Baumgruppe (0.0.3) sollte als Markierung des Ortseinganges in ihrer heutigen Bewaldung erhalten bleiben.

Bewertung

Qualifikation des Weilers im regionalen Vergleich

XX/	Lagequalitäten
-----	----------------

Besondere Lagequalitäten durch die Situation auf einer schon früh besiedelten sonnigen Terrasse über dem Eingang zum Appenzellerland. Intensive Beziehung der kompakten Bebauung zu den höher liegenden Terrassenstufen mit Streusiedlungslandschaft.

XX	Räumliche Qualitäten
----	----------------------

Gewisse räumliche Qualitäten durch die beidseitig in verschiedenen Abständen und Winkeln zur Strasse stehenden Bauernhöfe sowie dank der dadurch entstehenden abwechslungsreichen Vorplätze und Nischen, aus denen sich immer wieder neue Ausblicke auf die Kulturlandschaft bieten. Räumliche Steigerung des Strassenraums durch den Riegelbau in der Ortsmitte. Besonders enge Verbindung der Bebauung mit dem Baumbestand der Umgebung.

XX/	Architekturhistorische Qualitäten
-----	-----------------------------------

Hohe architekturhistorische Qualitäten dank der gut erhaltenen verschiedenen Einzelhöfe aus dem 17. Jahrhundert, v. a. des Rutenkaminhauses und des Elmerhauses, die in spannendem Gegensatz zu den beiden Bürgerhäusern stehen, welche gute Beispiele für das herrschaftliche Wohnen im 17. Jahrhundert – und in ländlichen Kleinstorten untypische Bauten – sind.

2. Fassung 05.2006/don

Film Nr. 72 (1976); 10489 (2006)
Fotograf: Donat Grueninger

Koordinaten Ortsregister
735 975/250 813

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz